

«Digitale Identitäten und Identitäts-Management (IDm)»

SFIB-Umfrage vom Sommer 2012 in den Kantonen

Resultate zur ID-Umfrage in den Kantonen

1. Allgemeine Bemerkungen zur Umfrage

Die Umfrageresultate stammen aus dem Sommer 2012, wobei manche der erhobenen Daten einer stark dynamischen Entwicklung folgen, so dass die Resultate als Momentaufnahme zu sehen sind.

Die Korrespondenz mit den Antwortenden hat ausserdem aufgezeigt, dass die Zuständigkeit für die Thematik von Kanton zu Kantonen bei unterschiedlichen Direktionen liegt (Finanzdirektion, Informatikdienste, Bildungsdirektion...) und dass teilweise die Zuständigkeit nicht eruiert werden konnte. Die Antwortenden haben die Umfrage aus ihrer jeweils spezifischen Perspektive ausgefüllt, teilweise waren mehrere Personen daran beteiligt (z.B. eine Person Teil A, andere Person Teil B) oder aber gewisse Bereiche der Umfrage blieben mangels Informationen dazu unausgefüllt.

Die Komplexität des Themas zeigt sich in unterschiedlich interpretierten Begrifflichkeiten, die künftig einer einheitlichen Definition bedürfen, um Missverständnisse zu vermeiden und ein gemeinsames Verständnis zu schaffen. Ausserdem wurde festgestellt, dass eine IDm-Lösung je nach Zielpersonen unterschiedlichen Bedürfnissen und Zwecken gerecht werden muss (Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, Schulverwaltung, LMS, Lehrpläne LP21/PER...). Es gilt zu klären, auf welcher Ebene welche Funktionalitäten benötigt werden und mit welchem Mehrwert sie einhergehen.

Auch festgestellt wurde, dass die Thematik auf verschiedenen Schulstufen unterschiedlich angegangen wird, was jedoch in der Anlage der Umfrage nicht berücksichtigt war und somit vorläufig ungeklärt bleibt.

2. Hauptergebnisse

Das Thema Digitale Identitäten wird von der Mehrheit der Befragten als wichtig bis sehr wichtig eingestuft. Diese Einschätzung wird durch das Ergebnis bestätigt, dass die Mehrheit der Kantone bereits ein Identitäts-Management eingeführt hat oder eine Einführung plant.

Es besteht Interesse und Bedarf bezüglich einer Koordination auf nationaler Ebene, wobei von vielen Kantonen eine regionale Lösung mit einer nationalen Koordination, eventuell mit einer nationalen Interoperabilität gewünscht wird. Zu klären gilt es, ob eine Lösung aus unabhängigen oder miteinander verbunden kantonalen und regionalen Systemen oder aus einem nationalen System bestehen soll. Die Antworten in diesem Bereich sind nicht einheitlich, auch wenn mehrmals die Idee einer föderalen Lösung erwähnt wurde.

Der Nutzen von Identitäts-Management-Lösungen wird vorwiegend in den Bereichen «Sicherheit» und «vereinfachte Nutzung» gesehen. Im Bereich «Sicherheit» wird der Gewinn hauptsächlich im Schutz vor unberechtigtem Zugriff auf Systeme und Daten, beim höheren Benutzerkomfort und im sicheren Umgang mit Digitalen Identitäten erwartet. Allgemein wird bei einer Realisierung von Single Sign On Systemen mit einer Verbesserung der Sicherheit gerechnet.

3. Erkenntnisse

1. Die Zuständigkeit für die Thematik in den Kantonen müsste klarer eruiert werden, sowohl diejenige für die technischen, als auch diejenige für die bildungspolitischen Aspekte.
2. Die Begrifflichkeiten bedürfen einer einheitlichen Definition, um Missverständnisse zu vermeiden und ein gemeinsames Verständnis zu schaffen.
3. Eine IDm-Lösung muss je nach Zielpersonen und Schulstufen unterschiedlichen Bedürfnissen und Zwecken gerecht werden. Es gilt zu klären, auf welcher Ebene welche Funktionalitäten benötigt werden.
4. Da die Mehrheit der Kantone bereits ein Identitäts-Management eingeführt hat oder plant und an einer nationalen Koordination interessiert ist, wird das Thema der Föderierung zentral. Zu prüfen gilt es allenfalls, ob und welches Angebot für Kantone ohne bestehende IDm-Lösung ausgearbeitet werden kann.
5. Die Umfrage eruiert nicht die bildungspolitische Notwendigkeit und die erforderlichen Kriterien, diese müssten in geeignetem Rahmen erarbeitet werden.

4. Weitere Schritte

Die SFIB wird sich in einem nächsten Schritt um die Klärung der Fragen kümmern, welche sich aus den genannten Erkenntnissen ableiten lassen.

Insbesondere informiert sie in der Konferenz der Departementssekretäre (KDS) sowie an einer Geschäftsleitungs-Klausur der EDK zu den Ergebnissen der Umfrage und versucht in diesen Organen zu klären, wie die Zuständigkeiten in den Kantonen bezüglich IDm effizient und zielsicher eruiert werden können. Ausserdem erarbeitet die SFIB zur Klärung der Begrifflichkeiten in Zusammenarbeit mit Experten ein Basis-Vokabular in allen Landessprachen. Sie prüft, welche Experten bei der Definition der Bedürfnisse und Ansprüche aller Ebenen und Funktionen der verschiedenen Schulen und ihrer Akteure beteiligt sein müssen und in welchem Rahmen die Föderierungsarbeit organisiert werden kann. Für Kantone ohne bereits bestehende IDm-Lösung versucht sie ein Angebot mit Minimalanforderungen auszuarbeiten.

Die SFIB regt zu einer Diskussion um eine Bildungs-ID an, mit dem Ziel, die notwendigen bildungspolitischen Voraussetzungen für eine nationale ID-Föderierung zu schaffen. Dabei gilt es auch die Eigenschaften und Grundlagen einer Bildungs-ID zu erarbeiten. Zu diesem Zweck wird die SFIB Entscheidungsträger, Opinionleader und Interessensgruppen identifizieren und eine nationale Expertengruppe zur ID-Föderierung installieren sowie einen Vorgehensplan (Strategie, Standards/Definition der Begrifflichkeiten, Kooperationsvereinbarung, Konzeption, Umsetzungsplan) festhalten.

5. Allgemeine Bemerkungen zur Umfrage

- Die %-Angaben beziehen sich auf die Teilnehmenden (also ohne die drei Kantone, welche die Umfrage nicht ausfüllten)
- Nicht in die Auswertung miteinbezogen wurden BKZ (weil kein Kanton) und FL auf eigenen Wunsch, weil dort bereits seit 2003 eine eigene Lösung implementiert ist (jedoch Interesse an Resultaten).
- Ein Kanton hat zwei Versionen eingereicht: einmal für die Volksschule, einmal für die Mittelschule.
- Logik: manche Folgefragen sollten je nach Antwort der Vorfrage logischerweise nicht beantwortet werden können. Dies war technisch trotzdem möglich, so dass es teilweise zu widersprüchlichen Antworten kommt.
- Manche Teilfragen wurden nicht von allen Teilnehmenden ausgefüllt, während bei vielen Fragen eine Mehrfachauswahl möglich war, so dass die Summe der Teilantworten nicht immer mit der Summe der Teilnehmenden übereinstimmt.
- Im Teil A gilt 100 % = 24, im Teil B gilt 100 % = 15

6. Zusammenfassung der Umfrageresultate

1. An der Umfrage haben 23 Kantone teilgenommen, wobei ein Kanton zwei Versionen einreichte (1x Volksschule, 1x Mittelschule). Davon hat die Hälfte eine Fachstelle, welche die Planung und den Einsatz von IDm koordiniert.
2. Der Themenbereich «Digitale Identitäten und Identitätsmanagement» wird von 9 Kantonen als sehr wichtig, von 8 als wichtig und von 2 als unwichtig eingeschätzt.
3. In 8 Kantonen wird ein IDm bereits eingesetzt, in 10 Kantonen ist es in Planung. 15 Kantone haben im Teil B zu bereits implementierten oder geplanten IDm-Lösungen Auskunft gegeben.
4. Es zeichnet sich ab, dass eine ID mehrheitlich für die Schulleitenden und Lehrpersonen in Betracht gezogen wird.
5. 63 % der Kantone sprechen sich für eine IDm-Entwicklung auf nationaler Ebene aus.
6. Für den Betrieb einer IDm-Lösung sehen 63 % der Antwortenden kantonale Institutionen als geeignet, während 54 % sich auch den Betrieb durch nationale Institutionen vorstellen können. Von den insgesamt 13 Kantonen, welche sich für den nationalen Betrieb einer IDm-Lösung aussprachen und von den insgesamt 15 Kantonen, welche den kantonalen Betrieb einer IDm-Lösung vorzogen, haben 8 Kantone beide Optionen gewählt.
7. Die mit Abstand am höchsten priorisierten Aspekte einer IDm-Lösung sind: «Höherer Zugriffsschutz und Zugriffskontrolle für Systeme und Daten», «Höherer Benutzerkomfort durch Single Sign On (SSO)» und «Sicherer Umgang mit Benutzer-Identitäten».

8. Hervorgehoben wird mehrmals die Notwendigkeit von offenen Standards und förderbaren Lösungen, unter anderem mit Verweis auf das Bundesprojekt B2.06 IAM <http://www.egov.ch/de/umsetzung/aktionsplan2012/b206.php> (Dienste für die Identifikation und Berechtigungsverwaltung, Aktionsplan 2012). Dies auch im Zusammenhang mit bereits implementierten kantonalen Lösungen, welche die Möglichkeit der Integrierung anstreben.
9. 19 Kantone sind an einer Zusammenarbeit interessiert.
10. Das meistgenannte Ziel, welches mit IDm verfolgt wird, ist klar eine Single Sign On, ebenfalls angestrebt sind ein höherer Schutz und Sicherheit sowie die effizientere Administration und der reduzierter Aufwand für den Unterhalt.
11. 80 % der Antwortenden vergeben eine ID an Schulleitende, 67 % auch an Lehrpersonen. Lediglich 47 % vergeben auch eine ID an Lernende.
12. Bezüglich IDm-Lösung/Plattform greifen 33 % der Antwortenden eine Eigenentwicklung zurück, 40 % verwenden eine Lösung von Herstellern.
13. Rund 47 % der Antwortenden haben bereits Förderierungen realisiert.

7. Umfragedetails

7.1 Fragen zur Teilnahme und A1.3, A 2.1, A2.2 mit Teil B

| Teilnahme | Keine Teilnahme | A 1.3 Gibt es in Ihrem Kanton (Fach-)Stellen, welche die Planung & den Einsatz von IDm koordinieren? | A 2.1 Wie schätzen Sie die Bedeutung des Themenbereichs «Digitale Identitäten & Identitätsmanagement» ein? | A 2.2 Wird IDm in Ihrem Kanton bereits eingesetzt? | mit Teil B |
|----------------------------------|-----------------|--|--|--|------------|
| 24 (1 Kanton mit 2 Versionen) | 3 | 11 ja 11 nein | 9 sehr wichtig 8 wichtig 2 unwichtig | 10 IDm ist in Planung 8 ja 6 nein | 15 |

An der Umfrage haben 23 Kantone teilgenommen, wobei ein Kanton zwei Versionen einreichte (1x Volksschule, 1x Mittelschule). Davon hat die Hälfte eine Fachstelle, welche die Planung und den Einsatz von IDm koordiniert. Der Themenbereich «Digitale Identitäten und Identitätsmanagement» wird von 9 Kantonen als sehr wichtig, von 8 als wichtig und von 2 als unwichtig eingeschätzt.

In 8 Kantonen wird ein IDm bereits eingesetzt, in 10 Kantonen ist es in Planung. 15 Kantone haben im Teil B zu bereits implementierten oder geplanten IDm-Lösungen Auskunft gegeben.

Es zeichnet sich ab, dass eine ID mehrheitlich für die Schulleitenden und Lehrpersonen in Betracht gezogen wird.

7.2 Frage A3.4 Eine IDm-Lösung sollte entwickelt werden auf Stufe (Mehrfachauswahl möglich)

| | national | sprachregional | interkantonal | kantonal | lokal (z.B. Gemeinde, Schule) |
|--|----------|----------------|---------------|----------|-------------------------------|
| Anzahl der Kantone, die diese Option ausgewählt haben. | 15 | 1 | 3 | 9 | 0 |
| % der Kantone, welche diese Option ausgewählt haben. | 63 | 4 | 13 | 38 | 0 |

63 % der Kantone sprechen sich für eine IDm-Entwicklung auf nationaler Ebene aus.

7.3 Frage A3.5 Eine IDm-Lösung sollte betrieben werden durch (Mehrfachauswahl möglich)

| | nationale Institution | sprachregionale Institutionen | interkantonale Institutionen | kantonale Institutionen | lokale Institutionen | andere |
|--|-----------------------|-------------------------------|------------------------------|-------------------------|----------------------|--------|
| Anzahl der Kantone, die diese Option ausgewählt haben. | 13 | 1 | 4 | 15 | 3 | 5 |
| % der Kantone, welche diese Option ausgewählt haben. | 54 | 4 | 17 | 63 | 13 | 21 |

Für den Betrieb einer IDm-Lösung sehen 63 % der Antwortenden kantonale Institutionen als geeignet, während 54 % sich auch den Betrieb durch nationale Institutionen vorstellen können.

Von den insgesamt 13 Kantonen, welche die Option «national» wählten und von den insgesamt 15 Kantonen, welche die Option «kantonal» ankreuzten, haben 8 Kantone beide Optionen gewählt.

7.4 Frage A3.6 Welche Aspekte einer IDm-Lösung sind Ihnen besonders wichtig? Bitte priorisieren Sie die folgenden möglichen Merkmale einer IDm-Lösung (Mehrfachauswahl möglich)

| Priorität | Höherer Zugriffsschutz & Zugriffskontrolle für Systeme und Daten | Sicherer Umgang mit Benutzer-Identitäten | Effizientere Systemadministration & Benutzerverwaltung | Verbesserte Datenkonsistenz | Höherer Benutzerkomfort durch Single Sign On (SSO) | Möglichkeit zur Föderierung und Nutzung externer Webservices/-Funktionalitäten |
|-----------|--|--|--|-----------------------------|--|--|
| 1. | 10 | 7 | 3 | 1 | 8 | 2 |
| 2. | 2 | 3 | 4 | 0 | 7 | 3 |
| 3. | 4 | 4 | 3 | 4 | 2 | 2 |
| 4. | 2 | 4 | 2 | 3 | 2 | 3 |
| 5. | 0 | 0 | 7 | 2 | 1 | 3 |
| 6. | 2 | 2 | 1 | 6 | 1 | 2 |

Anmerkung: Bei den Zahlen handelt es sich um die Anzahl der Kantone, welche die entsprechende Priorität für den ausgewählten Aspekt gewählt haben. Manche Kantone haben die Aspekte nicht priorisiert, sie wurden alle als 1. Priorität gewertet. Manche Kantone haben nur einzelne Aspekte priorisiert.

Die mit Abstand am höchsten priorisierten Aspekte einer IDm-Lösung sind: «Höherer Zugriffsschutz und Zugriffskontrolle für Systeme und Daten», «Höherer Benutzerkomfort durch Single Sign On (SSO)» und «Sicherer Umgang mit Benutzer-Identitäten».

7.5 Frage A3.9 Was ist Ihnen im Zusammenhang mit IDm sonst noch wichtig?

Hervorgehoben wird mehrmals die Notwendigkeit von offenen Standards und förderierbaren Lösungen, unter anderem mit Verweis auf das Bundesprojekt B206 IAM:

<http://www.egovernment.ch/umsetzung/00847/index.html?lang=de> (Dienste für die Identifikation und Berechtigungsverwaltung, Aktionsplan 2012). Dies auch im Zusammenhang mit bereits implementierten kantonalen Lösungen, welche die Möglichkeit der Integration anstreben.

7.6 Frage A3.10 Sind Sie an einer Zusammenarbeit im Bereich «Digitale Identitäten und Identitätsmanagement» interessiert?

19 Kantone sind an einer Zusammenarbeit interessiert.

7.7 Frage B1 Welche Ziele verfolgen Sie mit IDm?

Das meistgenannte Ziel, welches mit IDm verfolgt wird, ist klar eine Single Sign On, ebenfalls angestrebt sind ein höherer Schutz und Sicherheit sowie die effizientere Administration und der reduzierter Aufwand für den Unterhalt.

7.8 Frage B3 Welcher Personenkreis hat/erhält eine Digitale ID? (Mehrfachauswahl möglich)

| | Schulleitende | Lehrpersonen | Lernende | andere |
|--|---------------|--------------|----------|--------|
| Anzahl der Kantone, die diese Option ausgewählt haben. | 12 | 10 | 7 | 4 |
| % der Kantone, welche diese Option ausgewählt haben. | 80 | 67 | 47 | 27 |

80 % der Antwortenden vergeben eine ID an Schulleitende, 67 % auch an Lehrpersonen. Lediglich 47 % vergeben auch eine ID an Lernende.

7.9 Frage B6 Welche IDm-Lösung/Plattform wird eingesetzt? (Mehrfachauswahl möglich)

| | Eigenentwicklung | Lösung von Hersteller |
|--|------------------|-----------------------|
| Anzahl der Kantone, die diese Option ausgewählt haben. | 5 | 6 |
| % der Kantone, welche diese Option ausgewählt haben. | 33 | 40 |

Unter A2.2 sprechen 8 Kantone von einer Umsetzung und anhand der Angaben unter B6 ist von 11 eingesetzten Lösungen auszugehen. Dieser scheinbare Widerspruch ist dadurch zu erklären, dass manche Kantone sowohl unter «Eigenentwicklung» als auch unter «Lösungen von Hersteller» Angaben machten und dass die Teile A und B in manchen Fällen von unterschiedlichen Personen ausgefüllt wurden, die nicht über den gleichen Informations- und Kenntnisstand verfügen.

Bezüglich IDm-Lösung/Plattform greifen 33 % der Antwortenden eine Eigenentwicklung zurück, 40 % verwenden eine Lösung von Herstellern.

7.10 Frage B11 Haben Sie bereits Förderierungen realisiert?

47 % der Antwortenden haben bereits Förderierungen realisiert.

7.11 Korrelationen zwischen verschiedenen Fragen

Die Resultate der Fragen A2.2, A3.4, A3.5 und B11 liefern weitere interessante Einsichten, wenn sie in Beziehung zu einander gesetzt werden.

| | A2.2 IDm in Planung | A2.2 IDm bereits eingesetzt | A3.4 IDm sollte national entwickelt werden | A3.5 IDm sollte national betrieben werden | A3.5 IDm sollte kantonal betrieben werden | B11 bereits Förderierung realisiert |
|--|---------------------|-----------------------------|--|---|---|-------------------------------------|
| A2.2 IDm in Planung | 10 | 0 | 6 | 6 | 8 | 2 |
| A2.2 IDm bereits eingesetzt | - | 8 | 6 | 5 | 5 | 5 |
| A3.4 IDm sollte national entwickelt werden | - | - | 15 | 12 | 9 | 4 |
| A3.5 IDm sollte national betrieben werden | - | - | - | 13 | 5 | 3 |
| A3.5 IDm sollte kantonal betrieben werden | - | - | - | - | 15 | 6 |
| B11 bereits Förderierung realisiert | - | - | - | - | - | 7 |

In obenstehender Tabelle wird nur die Anzahl der Kantone genannt, welche die in der jeweiligen Zeile/Spalte genannten Fragen gleichzeitig angekreuzt haben. Besonders interessant sind hier die Korrelationen zwischen A2.2 & A3.4, A2.2 & B11, sowie A2.2 & A3.5 & B11.

Demnach sprechen sich diejenigen Kantone, die eine IDm in Planung haben oder schon einsetzen für die Entwicklung einer IDm-Lösung auf nationaler Ebene aus. Bezüglich Betrieb denken sie durchaus auch an kantonale Lösungen und haben z.T. schon Förderierungen realisiert.